

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Eintragsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis.
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Eintragsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 186.

Welzheim, Samstag den 5. Dezember

1868.

Bestellungen auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ für den Monat Dezember können bei der Redaktion gemacht werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Dez. Abgeordnetenhaus. Bei der Verathung des Etats des Ministerium des Innern erklärte der Minister: Die Regierung gedenke allmählich eine selbständige provinziale Vermögensverwaltung unter einer aus Nothwendigkeit beschränkten Aufsicht Seitens des Staates durchweg einzuführen. Ferner sollen auch für die Kreise Ausschüsse mit besonderen Befugnissen eingeführt werden. Die Kreisordnung werde demnächst vorgelegt werden und nach deren Genehmigung solle die provinziale und ländliche Gemeindeordnung folgen. Gegenüber dem Abgeordneten Braun, welcher die Beschwerden Nassau's beleuchtet, verhielt der Minister des Innern baldmöglichste Abhilfe, indem er dabei bemerkt, daß die Klagen in Nassau bereits im Abnehmen begriffen seien.

Berlin, 3. Dez. Die mecklenburg-schwerin'sche Regierung hat beim Bundesrathe beantragt, es möge eine Commission von Sachverständigen zur Verathung einer einheitlichen deutschen Pharmacopoe niedergesetzt werden.

Wett, 3. Dez. Die österreichische Delegation hat das Extraordinarium der Ausgaben für die Landarmee mit unerheblichen Abstrichen angenommen, nachdem der Kriegsminister hervorgehoben, daß die Befestigung der galizischen Gränze durchaus nothwendig sei.

Paris, 3. Dez. Ein Bulletin des Moniteurs beglückwünscht den Fürsten von Rumänien wegen seiner Thronrede und hofft, daß Rumänien nunmehr auf seine abenteuerliche Politik verzichte.

Belgrad, 3. Dez. Dem heutigen feierlichen Requiem für den Fürsten Michael wohnten sämtliche diplomatischen Vertreter des Auslandes bei. Die Landesstrauer für den Fürsten Michael geht mit dem heutigen Tage zu Ende.

London, 3. Dez. Der „Daily Telegraph“ meldet, Gladstone sei bereits zur Königin befohlen; die Demission des Cabinets Disraeli sei definitiv angenommen.

Abgängige Geldsorten.

Es ist rathsam, darauf zu merken, daß die französischen Zwei- und Einfrankenstücke, welche vor dem Jahr 1866 geprägt sind, und die französischen Halbfranken und Zwanzig-Centimes-Stücke, welche eine frühere Jahreszahl als 1864 tragen, sowie die schweizerischen Zwei, Ein- und Halbfrankenstücke von den Jahren 1850 und 1851 mit dem 31. Dezember dieses Jahres außer Kurs gesetzt werden.

Württemberg.

Tagesordnung für die Schwurgerichtsverhandlungen in Hall im vierten Quartal 1868.

- 1) Mittwoch den 9. Dezember: Anklagesache gegen Conrad Schepbach und dessen Tochter Helene Schepbach von Untergröningen, wegen Blutschande;
- 2) Donnerstag den 10. Dezember: Anklagesache gegen Michael Drexel von Rübgarten wegen durch vorsätzliche Körperverletzung verschuldeter Tödtung;
- 3) Freitag den 11. Dez. und Samstag den 12. Dez.: Anklagesache gegen Heinrich Res von Griesbach, wegen durch vorsätzliche Körperverletzung verschuldeter Tödtung;
- 4) Montag den 14. und Dienstag den 15. Dez.: Anklagesache gegen Joh. Heinrich Klein von Schön, wegen durch vorsätzliche Körperverletzung verschuldeter Tödtung;
- 5) Dienstag den 15. Dez.: Anklagesache gegen den flüchtigen vormaligen Postexpeditor August Gottlob Himmelreicher von Forchtenberg wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder;
- 6) Mittwoch den 16. Dez.: Anklagesache gegen Christian Limbach und Friedrich Vogner von Rünzelsau, wegen Raubs.

§* Stuttgart, 3. Dezbr. Der Nutzen der Handwerkerbanken wird immer mehr anerkannt; einige Distrikte im Norden von Deutschland, — da wo der Gründer dieser Banken, Schulze-Delitzsch, unmittelbar wirken konnte, ausgenommen, dürften diese Banken nirgends in Deutschland (und außerhalb desselben noch viel weniger) größere Verbreitung gewonnen haben, als in Württemberg: es werden in Schwaben der gewerblichen Banken nahezu 70 sein. Ihr segensreiches Wirken hat auch in landwirthschaftlichen Kreisen Aufmerksamkeit erregt. Haben nur erst ein paar dieser landwirthschaftl. Banken jene Bedeutung erlangt, wie wir Beispiele an den Handwerkerbanken haben, dann werden auch die sehr rührigen landwirthsch. Vereine, deren Mitgliederzahl die der Gewerbevereine ja weit übersteigt, für Vermehrung der Banken für Landwirth. Sorge tragen. Eine Unterscheidung von gewerblichen und von landwirthschaftlichen Banken dürfte übrigens nicht in der Natur der Sache begründet sein; ein Zusammengehen beider Kreise dürfte sich in manchen Fällen empfehlen. Die Banken sind für den Landwirth von ebenso großem Nutzen, wie für den Gewerbsmann. Sie geben ihm Gelegenheit, sein todt daliegendes baares Geld nutzbringend anzulegen und doch wieder jeder Zeit über dieses und über den dadurch erworbenen Kredit zu verfügen, wenn sich Gelegenheit bietet, günstige Einkäufe zu machen u. s. w. — eine Lage, in die der Landwirth ebenso gut kommen kann, als der Handwerker. Die Banken gewinnen gerade jetzt eine sehr praktische Seite. Die Personal-Credition für Wechsel wird binnen kurzer Zeit auch bei uns aufgehoben sein; die Vorzugs-Rechte 4. Classe sind schon gefallen. Damit werden die Kreditverhältnisse auf jene gesunde Grundlage gestellt, auf der allein ein gesundes Geschäftsleben gedeihen kann. Der kleine Gewerbsmann und der Landwirth werden gezwungen, sich auf solide Weise selbst Kredit zu gewähren; sie werden dem Geld- und dem Waarenwucher entrisen. Hunderttausende von Gulden liegen in kleinen Pöfchen in dem und jenem Kasten nutzlos vergraben. Wenn sie durch die Volksbanken gesammelt werden, geben sie beträchtliche Kapitalien, — ein großes Reservoir, dessen Inhalt befruchtend auf geldbedürftige Arbeitsfelder geleitet werden kann. Wir wählen den gegenwärtigen Zeitpunkt, um auf diese Banken aufmerksam zu machen. Wir stehen nemlich vor dem Schlusse einer Rechnungs-Periode und drücken hier den Wunsch aus, es möchten alle Banken ihre Rechenschaftsberichte und Erfahrungen so ausführlich als möglich veröffentlichten. Das Beispiel wird zur Nachahmung anspornen.

Im Winter schießen die Eisenbahnwünsche in die Halmen. Aus Freudenstadt wird versichert, daß man dort mit den Ansichten jetzt im Reinen sei und daß eine Bahn Gutingen-Freudenstadt allen Wünschen entspreche. — Die Marbacher würden es als einen Vorzug der künftigen Murrthal-Bahn ansehen, wenn dieselbe von Ludwigsburg abzweigen würde. — Die Neutlinger versichern, daß es ihnen keineswegs um eine Bahn nach Sigmaringen, wohl aber um eine Verbindung mit Riedlingen zu thun sei. — Die Kirchheimer endlich haben eine große Freude an ihrer Bahn; aber sie wünschen, der Staat möge ihnen Verwaltung und Betrieb abnehmen.

Deutschland.

Berlin, 2. Dez. Graf Bismarck ist heute Nachmittag 4 Uhr im besten Wohlsein wieder hier eingetroffen.

Ausland.

Rom, 1. Dez. Die Polizei erhielt Verstärkungen und traf große Vorsichtsmaßregeln gegen Aufständigkeiten, welche befürchtet werden.

Rom, 1. Dez. Gaetano und drei Genossen, welche bei den römischen Unruhen im Herbst 1867 betheilt waren, sind zum Tode verurtheilt worden.

In **Philadelphia** brach vor Kurzem in einer Sägmühle eine Feuersbrunst aus, die sich auf einen anstoßenden Schuppen auszudehnen drohte, in welchem die wilden Bestien einer reisenden Menagerie untergebracht waren. Der Besitzer derselben, der sein Eigenthum retten wollte, machte sich mit seinen Wärtern schleunigst an's Werk, die Käfige mit den wilden Thieren aus dem bereits brennenden Schuppen in's Freie zu schaffen. Durch die heftige und vehemente Bewegung wurden einige der Käfige zerbrochen, und nicht wenige „Söhne der Wildniß“ dadurch in unerwartete Freiheit gesetzt. Ein bengalischer Königstiger und ein brasilianischer Jaguar waren unter den ersten, die ihre Freiheit wieder erlangten, und mit Entsetzen und Respekt machte die versammelte Menschenmenge den majestätischen Thieren Platz. Der Tiger schlich in einen in der Nähe befindlichen Stall, wo er eingeschlossen, und später wieder eingefangen wurde. Der Jaguar spazierte ruhig die 22. Straße herunter und trat in das Haus eines Dr. Gebler, in dessen Portal mehrere Damen standen. Die höfliche Bestie inkommodirte dieselbe aber nicht im Mindesten, sondern bahute sich einen Weg in die Küche, wo er die Reste der Mittagsmahlzeit verzehrte und sich dann ruhig wieder einlängeln ließ. Inzwischen war auch ein Löwe entflohen und in der allgemeinen Verwirrung hatte sich ein weißer Florida-Wolf davongeschlichen, der, weil er einem Hunde täuschend ähnlich sah, von der Menge gar nicht beachtet wurde. Der Wolf schlenderte gemächlich in den Straßen umher und schloß sich einem Bürger an, dem er bis zu dessen Hause folgte. Dieser, ihn für einen Hund haltend, ließ ihn mit in das Portal treten, wo er beim Schein der Gaslampe zu seinem Schrecken den wahren Charakter seines Gastes erkannte. Er verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart, sondern öffnete schnell die Thüre seines Parterrezimmers, ließ den Wolf eintreten, und schloß hinter ihm ab. Dort verbrachte das Thier, auf weichen Brüsseler Teppichen ruhend, eine angenehme Nacht und wurde am andern Tage von seinem rechtmäßigen Eigenthümer abgeholt.

Unterhaltendes.

Die Lude auf dem Kirchhofe zu Döbenburg.

(Fortsetzung)

Marien aber wurde ihre Stellung in dem Fluchbeilichen Hause von Tage zu Tage peinlicher. Sie

allein kannte den Grund von Anton's auffälligem Benehmen, und wenn sie auch weit entfernt war, an eine reine und erlaubte Liebe Anton's für sie zu glauben, so ahnte sie doch nicht, daß sein ganzes Benehmen nur Spiel und Maske war, und es betrübte sie wahrhaft, daß die, wie sie glaubte, flüchtige Neigung Anton's ihn so sehr beherrschte und vielleicht seine Gesundheit zu untergraben drohe. Dem abgesehen davon, daß in ihrem Herzen auch nicht die leiseste Regung für Anton sprach, so war dasselbe auch nicht mehr frei und mit der innigsten Liebe einem braven Tischlergesellen zugethan, der in der Werkstatt des in ihrer Nachbarschaft wohnenden Tischlermeisters Wallmann arbeitete, dessen Neffe er war, und der ihn, da er seine Eltern früh verloren, schon vor Jahren als Lehrling in sein Haus genommen hatte.

An Wilhelm Wallmann waren die Wohlthaten seines Oheims denn auch nicht weggeworfen, denn er war nicht nur fleißig und geschickt, sondern auch fromm und gottesfürchtig geworden, und seinem Oheim und Meister mit Liebe und Dankbarkeit zugethan.

Dieser treffliche junge Mann, der beiläufig auch einer der schönsten jungen Männer der Stadt war, und zu den Jugendgespielen Mariens gehört hatte, war dem Herzen des schönen Mädchens nicht gleichgültig geblieben, während er seinerseits ihr mit der glühendsten Liebe ergeben war. Da sie aber beide arm waren, so lag das Glück einer ehelichen Verbindung noch in weiter Ferne, und Wilhelm wollte noch erst auf die Wandererschaft gehen, um was Rechtshaffenes zu erlernen und zu erwerben; dann aber, wenn er als Meister in seiner Vaterstadt sich niedergelassen hätte, dachte er seine geliebte Maria als Gattin heimzuführen. Da aber bis dahin noch manches Jahr in's Land gehen mußte, so hatte sie es vorgezogen, ihre Liebe geheim zu halten, um nicht unnöthigerweise ins Gerübe der männlichen und weiblichen Frau Vasen zu kommen, die, wenn sie von dem Herzensbunde der beiden jungen Leute etwas gewußt hätten, auch wohl nicht unterlassen haben würden, Klaischerien dieser oder jener Art auf den Markt zu bringen.

Um ihren Geliebten, dessen leicht erregbares Herz sie kannte, keine Veranlassung zu geben, eine Unbesonnenheit zu begehen, hatte Maria ihm bisher nichts über ihre peinliche Stellung dem Sohne ihres Hausherrn gegenüber mitgetheilt, aber sie fürchtete sehr, daß der Grund des auffällenden Benehmens desselben früher oder später bekannt werden und so auch zu Wilhelm's Ohren bringen könne, und in diesem Falle konnte der Geliebte ihr wenigstens einen Mangel an Vertrauen vorwerfen, wenn sie auch nicht fürchtete, daß er an ihrer Treue zweifeln oder sonst irgend einem Argwohn Raum geben werde.

Unentschlossen, ob sie die vortheilhafte Stelle in Fluchbeil's Hause aufgeben, oder ihren Geliebten von dem Stande der Dinge in Kenntniß setzen sollte, stand sie sinnend eines Abend nach vollbrachtem Tagewerk in ihrem Stübchen, das nach hinten gelegen war und die Aussicht auf den hohen, die Stadt umgebenden Wall gestattete, der damals noch mit Festungsmerken versehen war, wovon als letzter Ueberrest jetzt nur noch ein einziges Gebäude, der jetzige Eis Keller, vorhanden ist. — Maria war recht trübe gestimmt, sie konnte sich banger Ahnungen nicht erwehren und schaute ernst und gedankenvoll zum Himmel hinauf, an welchem die vollrunde Scheibe des Mondes hing, der sein blaßes, melancholisches Licht in ihr Stübchen fallen ließ. Mechanisch griff ihre Hand endlich zum Spinnrade, das neben ihr stand, und während das Mädchen kreiste, neigte sie den Hals mit Thränen, die ihr, ohne daß sie es zu bemerken und ohne daß sie einen bestimmten Grund zur Traurigkeit zu haben schien, über die blühenden Wangen rollten. Mit einemmal stand das Spinnrad still und

Maria fuhr erschreckt empor, während ein Todeschauer ihre Glieder durchrieselte. Sie hatte beim Mondlichte gesponnen, und ihr fiel das Wort einer alten Mahme ein, die ihr einst, als sie beim Mondescheine das Spinnrad zur Hand genommen hatte, dasselbe hastig wegriß, indem sie ihr zurief: „Kind hüte Dich; die Spinnerin, die beim Mondlichte spinnet, spinnet sich ihr Todtenhemd.“ — Von dem Augenblicke an hatte sie es nie über sich vermocht, sich beim Mondescheine zum Spinnen hinzusetzen, ein innerliches Grauen hatte sie immer davon zurückgehalten, und nun in diesem Augenblicke, wo sie gar nicht Willens war, zum Spinnrade zu greifen, hatte sie emsig gesponnen und das Licht des Mondes war ihre Leuchte dabei gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Dom Salzbergwerk Wieliczka.

Ein Unglück, dessen Ausgang noch nicht abzusehen, ein furchtbarer Wasserschlag, ist über das berühmte galizische Salzbergwerk Wieliczka hereingebrochen. Der Wiener „Presse“ wird über die Ursache von einem Augenzeugen der Vorgänge Folgendes unterm 26. Nov. berichtet:

Am äußersten Ausgange eines 126 Klafter langen und über 100 Klafter tief gelagerten Corridors, der nur an der entgegengesetzten Seite mit einem großen Salzschatte in Verbindung steht, waren die Bergleute seit ungefähr acht Tagen mit Aufwerfen der Erde beschäftigt, indem sie in Folge höheren Auftrags Kalisalz suchten und demselben bereits auf die Spur kamen. Während des Grabens entdeckten sie eine kleine Süßwasserquelle; erfreut ob dieses Fundes, machten sie der Salinen-Direction Anzeige hiervon, ohne der Quelle weitere Aufmerksamkeit zu schenken, zumal da in den Salzruben seit Jahren bereits mehrere dergleichen Quellen bestehen. Vom Donnerstag d. i. dem Tage, an dem sie zuerst den Erguß wahrnahmen, bis letzten Montag behielt das Wasser den normalen Stand; als jedoch die Arbeiter Montag früh wieder an die Arbeit gingen, begann die erwähnte Quelle mit der Kraft eines Wasserfalles plötzlich so gewaltig zu sprudeln, daß die erschrockenen Bergleute vor dem entfesselten Elemente zurückweichen mußten. Das Wasser ergoß sich hierauf in vollen Strömen und nirgends aufgehalten, da der lange Corridor keine Seitenausgänge hat, brach es sich mit ungeheurer Rapidität längs des Corridors Bahn, die Arbeiter immer vor sich her treibend. Man versuchte in der Eile durch künstliche Dämme dem Wasser Einhalt zu gebieten; aber alle Anstrengungen blieben fruchtlos, da das Wasser mit schrecklichem Getöse die Dämme und sonstigen Hindernisse beseitigte und endlich bis zum andern Ende des Corridors, also nach einem Ergüsse in der Länge von 126 Klaftern anlangte.

Wie ich Eingangs erwähnte, gränzt dieser vom Wasser bereits erreichte Ausgang des Corridors an einen großen Salzschatte, der, durch eine unterirdische Pferde-Eisenbahn mit den Salinen verbunden, als der wichtigste Punkt der ganzen Salzruben betrachtet werden muß; es ist dies der sogenannte Franz-Josephs-Schatte. Gelänge es dem Elemente, die ihm gestellten Hindernisse beim Ausgange des Corridors in den Schachte zu durchbrechen und sich in diesen Schachte selbst zu ergießen, so müßte die Gefahr gewaltig anwachsen, da das Wasser alsbald die verschiedenen Seitenalleen des erwähnten Schachtes überfluthen könnte. Hier werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um das furchtbar anprallende Wasser zu hemmen und womöglich in ein anderes Bett zu leiten.

Man versuchte Anfangs das Wasser auszupumpen, aber da zeigte es sich — man sollte es nicht glauben —, daß eine so riesige Anstalt nur

über eine, und zwar eine elende Nothpumpe verfügt, welche natürlich alsbald den Dienst versagte. Die Direction sah sich genöthigt, einige Meilen weit nach einer Pumpe zu schicken. Dem Mangel der nöthigen Hilfsmittel erliegen jedoch die wackeren Beamten, der Bergath Leo an der Spitze, durch ungeheure Anstrengungen und fortwährende Arbeit. Die Arbeiter z. B. waren bis übers Knie im Wasser, welches, allen Vorkehrungen trougend, an den Salzwänden des Corridors fortwährend nagt und dieselben zu zerzetzen droht. Der Anblick dieser Stätte selbst ist grauenvoll, zumal da dem Zuschauer die Möglichkeit der traurigsten Katastrophe, sei es auch in weiter Perspective, vor Augen steht. Etwa nach einer viertelstündigen schnellen Fahrt langt man in dem 109 Klaftern tiefen Franz-Josephs-Schacht an; schon von der Ferne vernimmt man das Gesehe des Wassers, welches an den Sturz einer Gebirgscascade erinnert. Kaum angelangt, überfah ich beim Schimmer der Beleuchtung die ganze Stätte, deren erster Eindruck überwältigend auf das Gemüth wirkt. Der riesige Schacht ist zu einer improvisirten Werkstätte geworden, woselbst fast alle Handwerke ihre Vertreter finden; in dem einen Winkel wird gehohlet, in dem andern geschmiedet, hier wird Erde aufgeworfen, dort werden Salzfücke verladen und fortgeschafft; die in verschiedene Gruppen getheilten Beamten, welche bereits die zweite Nacht schlaflos zubringen, ertheilen den mit dem Werfen eines Damms beschäftigten Arbeitern ihre Befehle, welche das Echo der riesigen Gewölbe dumpf wiederholt; aber über alle diese Einzelheiten domirt der Anblick des graulich schäumenden Wassers; der Corridor, so weit das Auge reicht, in Wasser, darinnen die bis auf's Hemd entkleideten Arbeiter. Der Corridor ist 8' breit und 10' hoch. Der Wasserstand im Corridor hat bis jetzt 2' (natürlich in der ganzen Länge) erreicht. Jeden Augenblick kommen neue Ingenieure und Wasserbaubeamte aus Krakau, um die in den Salinen beschäftigten Beamten zu unterstützen. Bis zur Stunde, da ich Ihnen diesen Bericht sende, ist der Sachverhalt in Wieliczka unverändert geblieben.

Das Salzbergwerk Wieliczka liegt zwei Meilen von Krakau. Es wurde 1250 von einem Hirten Wieliczka entdeckt und befindet sich gerade unter der Bergstadt. Unter der Erde ist hier fast eine zweite Stadt entstanden, welche förmlich freie Plätze und Straßen enthält und in der gegen 1000 Personen leben. Zwei Tagelächte führen in diese unterirdische Stadt, der Franz-Schacht mit einer von August III. erbauten Wendeltreppe von 470 Stufen und der in der Regel von den Reisenden an sichern Lanwerken befahrene, nicht ganz 200 Fuß tiefe Daniełowicz-Schacht. Außerdem wird die Grube noch durch neun andere Tagelächte befahren. Sie wird überdies in 4 Stockwerken abgebaut und ihre größte Tiefe beträgt 1200 Fuß. In den Stockwerken, in denen sich, oft durch Brücken verbunden, ein Labyrinth von Gängen ausbreitet, sind die Decken zum Theil durch Zimmerwerk gestützt, theils ruhen sie auf Salzpfählen; in den abgebauten Schächten sind eine große Anzahl von Ställen für die Pferde und Magazine eingerichtet, welche zum Theil mit Kronleuchtern und Statuen, aus Salz gearbeitet, geschmückt sind und bei festlichen Illuminationen einen zauberischen Anblick gewähren.

Die Dimensionen des Salzwerkes sind so bedeutend, daß eine Wanderung durch sämtliche Gänge einer Wanderung von Krakau nach Wien, hin und zurück, gleich kommt.

Das Werk kam 1772 an Oesterreich, nachdem sächsische Bergleute unter August III. einen regelrechten Abbau eingeführt hatten. Die Grube bringt jährlich einen Reinertrag von mehr als 6 Mill. Gulden. Geringt es nicht, noch in letzter Stunde die Katastrophe abzuwenden — wozu, wie es scheint,

wenig Aussicht ist, — so würde dies für die eisleithanischen Finanzen einen erheblichen Schaden mit sich bringen.

Ueber die Entstehung dieses Unglücks meldet noch der „Glas“: Am die Salzbergwerke von Wieliczka wurde nach 1814 eine Gränze gezogen, über die hinaus nicht gegraben werden sollte; denn schon damals stieß man außerhalb dieses Raons auf Wasseradern, die man nur mit großer Mühe ungefährlich machen konnte. Diese Wasseradern sammt der Gränze der Salinen liegen im Norden. Seit einiger Zeit begann man jedoch trotz aller praktischen Erfahrungen nach Norden vorzuschreiten. Man hoffte hier Potasche zu finden. Lange Zeit fand man nichts als lehmige Wände, die man der Vorsicht halber bloß mit Bohrern durchlöcherzte. Am 19. sprudelte Wasser hervor, indeß nicht aus der Wand, sondern aus dem Boden. Die Arbeiter benachrichtigten sogleich den Vorgesetzten; dieser jedoch meinte, er hätte es bloß mit einer kleinen Wasserader zu thun, und ließ nur kleine Minnkäle zur Ableitung des Wassers anlegen. Als das Wasser stärker emporquoll, begann man, es mit einer Dampfmaschine anzupumpen. Aber die Maschinen wurden von Sand und Lehm verstopft, so daß man von dieser Operation Umgang nehmen mußte. Man begann man erst die Grube einzudämmen, aber bis jetzt ohne Erfolg. Man sammelte Bretter, Schwellen und Ziegel an und wollte damit die Gasse vermauern. Die ganze Nacht vom 24. Nov. wurden Baumaterialien angehäuft, aber diese erwiesen sich gegen das Wasser als nicht anwendbar. Das Wasser drängt unterdessen mit steigender Gewalt empor. Am 25. hatte es eine Stärke von 120 Kubikfuß in der Minute. Die unterirdischen Gassen von Wieliczka sind einige Zoll hoch mit Wasser bedeckt, welches das Salz rasch auflöst. Die Einwohner der oberirdischen Stadt leben in größter Angst und es stockt nun Handel und Verkehr.

Man nigfaltiges.

(Eine furchtbare Explosion), die in ihren Folgen das Eisenbahnunglück von Abergelle noch übertrifft, wird durch den Telegraphen aus Wigan gemeldet. In der Grube „Arley“ in Hindley Green bei Wigan hatten die beiden Feuerwächter noch um 6 Uhr Morgens residirt und Alles in Ordnung befunden, um halb 9 Uhr waren sie nebst 55 ihrer Mitarbeiter, meist jugendlichen Alters und kaum 10 von ihnen verheiratet, Kinder des Todes. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt und es bleibt auffallend, daß nicht mehr Menschenleben verloren gingen, da außer ihnen noch etwa 160 Mann in der Grube beschäftigt waren. Von diesen arbeiteten 150 am östlichen Ende des Bergwerkes und entkamen unverletzt, während die 10, welche an der Westseite dem Schicksale ihrer 57 Gefährten entgegen, mehr oder minder gefährliche Brandwunden davontrugen. Das Emporschaffen der Leichen ging nur langsam von statten, sie wurden nebeneinander auf improvisirte Holzbänke gelegt und die darauf beginnende Feststellung der Identität schritt noch langsamer vorwärts, da bei den meisten die Gesichtszüge schrecklich durch Brandwunden entstellt waren. Ein Theil des Bergwerks gerieth in Flammen und machte das Herausheben der Leichen sehr schwierig. Die Explosion ist, wie vermuthet wird, einem sogenannten „Bläser“, wie der technische Ausdruck lautet, zuzuschreiben. Diese „Bläser“ sind hohle Stellen in der Kohle, in denen sich in der Regel böse Gase bilden, die öfters berartig zusammengedrückt werden, daß sie, obwohl die Höhle nur kleine Dimensionen einnimmt, gleich Dampf aus einem Sicherheitsventil hervordringen, und binnen kurzer Zeit die ganze

Grube anfüllen. Sind die Lampen der Bergleute in guter Ordnung, so daß keine Flamme bloßgestellt ist, so erfolgt natürlich keine Explosion. Die Bergleute pflegen ihre Lampen durch Herabdrehen der Dachte auszulöschen, blasen sie dieselben aber aus, so geschieht es sehr oft, daß die Flamme durch die Gase schlägt und die mit dem Kohlendampf geschwängerte Luft entzündet. Diese Unvorsichtigkeit Seitens der Bergleute scheint die Katastrophe in Hindley Green herbeigeführt zu haben.

Räthsel.

Einst ward allmächtig ich genannt,
Die Menschheit lenkte meine Hand,
Selbst Götter führte ich am Gängelband.
Doch meinen Zügel brach die Welt,
Es wankt mein Thron, mein Scepter fällt,
Ein Mächtig'rer herrscht neben mir — das Geld.

Seh'st du den Kopf an's Ende mir,
So schmück' ich Haar und Busen dir,
Jedoch dein Antlitz hat vor mir.

Auflösung der Räthsel in den letzten Nummern.

- 1) Mississippi.
- 2) Wenn der Kohl schießt und die Bäume ausschlagen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Hopfen.

Die schon vorige Woche in Nürnberg eingetretene Besserung im Hopfengeschäft hat sich in dieser Woche nicht nur erhalten, sondern sogar noch etwas gesteigert, wozu hauptsächlich auch die aus England eingetroffenen günstigeren Nachrichten viel beigetragen haben.

Am letzten Dienstagmarkt wurden ca. 700 Ballen beigegeführt, welche bis Mittag fast sämmtlich von Exporteuren zu 15 — 16 fl. gekauft wurden.

Die besseren Markthopfen frachten 18—20 fl. prima Marktware 24 — 28 fl., prima Hopfen sehr gesucht und wenig zu haben, von 45—60 fl. bezahlt, Alles pr. 112 Pfd. Zollgem.

— Gmünd. Fruchtpreise vom 2. Dezbr. 1868.

Getreide- Gattungen	Dochter Durchschn. Preis.		Wahrer Mittel- Preis.		Niederster Durchschn. Preis.		Ge- ste- gen.	Ge- fal- len
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
Kernen	5	45	5	40	5	36	5	—
Waizen	—	—	5	45	—	—	—	—
Roggen	—	—	5	50	—	—	—	—
Gerste	—	—	4	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—
Heps	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—

Courszettel. Frankfurt, 2. Dezbr. 1868.

Preussische Kassenscheine	1 fl. 44 ¹ / ₂ — 45 fr.
Pistolen	9 fl. 48 — 50 fr.
ditto Doppelte	9 fl. 49 — 51 fr.
Preussische Friedrichsdor	9 fl. 58 — 59 fr.
Holl. Zehnguldenstücke	9 fl. 54 — 56 fr.
Hand Dukaten	5 fl. 37 — 39 fr.
20 Frankstücke	9 fl. 26 ¹ / ₂ — 27 ¹ / ₂ fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 54 — 58 fr.
Ruß. Imperiales	9 fl. 49 — 51 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 27 — 28 fr.

Be k a n n t m a c h u n g e n.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die deutsche Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Nürnberg (früher Ludwigshafen).

Nachdem das Ministerium des Innern sich veranlaßt gesehen hat, die der deutschen Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit unter dem 26. Jan. 1865 (Reg. Bl. S. 11) erteilte widerrufliche Bewilligung zum Geschäftsbetriebe nach Maßgabe des Art. 10 des Gesetzes vom 19. Mai 1852 wieder außer Wirkung zu setzen, so wird dieses mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß von nun an die Versicherung bei der gedachten Anstalt gesehlich verboten und die Uebertretung dieses Verbots, nach Art. 20 und 21 des angeführten Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 75 fl. bedroht ist.

Die mit der deutschen Feuerversicherung bereits abgeschlossenen Verträge können von Seiten der Versicherten sofort gekündigt werden und verlieren in diesem Falle ihre rechtliche Gültigkeit mit dem Tage der Aufkündigung; während sie, wenn eine Aufkündigung nicht stattfindet, jedenfalls mit dem Ablauf derjenigen Zeit, für welche die Versicherungsprämie vorausbezahlt worden ist, außer Wirkung treten (Art. 13 des Gesetzes vom 19. Mai 1852).

Stuttgart, 1. Dezember 1868.

G e s t e r.

Welzheim.

Johann Albrecht Loe von Alsdorf wird hiemit aufgefordert, sich zur Vernehmung einer Untersuchungssache unverweilt dahier zu stellen.

Den 2. Dezember 1868.

R. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Alsdorf.

Fettvieh-Verkauf.

Am

Montag den 7. dieß
Nachmittags 2 Uhr

auf dem gutsherrschaftlichen Maierhof:
3 Kalbeln,

Den 2. Dezember 1868.

Freih. vom Holz'sches
Rentamt.

Welzheim.

Bis Weihnachten habe ich für eine stille Familie ein schönes Logis zu vermieten.
Müller zum Schwanen.

Welzheim. Gewässerte

Stoddsche,

jede Woche frisch, bei

Kaufmann Tag.

Welzheim.

Vorzügl.iche

Estrag.-Essig Gurken

25 Stück zu 7 kr. empfiehlt

Kaufmann Beuttler
in Welzheim.

Am Samstag den 28. d. Mts. wurde auf der Straße von Welzheim nach Muthlangen ein Kistchen mit

Konditor-i-Waaren verloren.

Der redliche Finder wird dringend gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Kubersberg.

Unterzeichneter ist beauftragt,

Wein und Most

zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
Küfer Kloz.

Feinsten

Rollen-Varinas

à fl. 2. 12. das Pfund bei

Rud. Beuttler.

Der

Lahrer Sinkende Bote für 1869

(Anlage ca. 1/2 Million)

ist stets bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorrätzig.

Haupt-Agentur: Ernst Rupfer
in Stuttgart.

Welzheim.

Gesundheits-Kaffee

ist ächt zu haben bei

H. Sobly.

Welzheim.

Eisenbahn-Frachtbriefe

sind zu haben in der Untenzuber'schen Buchdruckerei.

Welzheim.

Feinst gemahlener weißer Zucker

zu Backwerk bei

Kaufmann Tag.

Wollene Strickgarne

in grau, schwarz, weiß, blau, blaugrau und braun, ebenso

Kittelles - Wolle

in ponceau, amaranth und blau verkauft zu den billigsten Preisen

Kaufmann Beuttler
in Welzheim.

Welzheim.

Alle Gattungen Winterschuhe

prima Qualität, sowie

alle Sorten wollene Garne, Terneaurwolle, Mittelwolle, Reiswolle
und Landwolle

bin ich durch besonders günstigen Einkauf in den Stand gesetzt, äußerst billig zu verkaufen.

H. Sobly.